

Dokumentation Themenforum 5: Innovationslabore

Neues Denken, neue Partner, neue Räume

Moderation:

Dr. Annette Klinkert, city2science GmbH - Wissenschaftskommunikation und Strategieberatung

Gastgeber:

Regionalverband Ruhr (Kristin Dittrich) in Kooperation mit der Innogy Stiftung für Energie und Gesellschaft gGmbH (Patricia Godel)

Kernfragen

- Welche Lösungsansätze entwickeln Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft für städtische Herausforderungen?
- Was kann die Wissensmetropole Ruhr zur Entwicklung der Region beitragen?
- Welche Formate fördern gelingende Kooperation?

Kernaussagen und Impulse aus der Veranstaltung

Am ersten Veranstaltungstag stellten sich die Projekte/Reallabore kurz vor und diskutierten in Kleingruppen die Rahmenbedingungen, Erfolgsfaktoren und besonderen Herausforderungen ihres Projekts. Dabei wurde deutlich, dass es im Ruhrgebiet eine große Bandbreite an Ansätzen, Formaten, Räumen, Partner*innen und Impulsgeber*innen gibt, die gesellschaftliche Innovationsprozesse anstoßen und befördern können.

Die fünf vorgestellten Beispiele zeigten modellhaft mögliche Formen sog. „Innovationslabore“ in der Region Ruhr auf: So werden innovative Projekte in der Metropole Ruhr häufig in Quartierszusammenhängen umgesetzt oder erprobt, weil es hier eine räumliche Verdichtung bestimmter Problemlagen oder Fragestellungen gibt, für die neue Lösungen gefunden werden müssen (beispielsweise Energiewende, Integration etc.). Aber auch kommunale Strategien (Bochum Strategie, Gelsenkirchen – Lernende Stadt) dienen dazu, eine wissensorientierte Stadtentwicklung voranzutreiben, den Dialog zwischen Wissenschaft und Stadtgesellschaft zu fördern und integrative, multidisziplinäre Innovationsprozesse anzuregen. Dieses Ziel verfolgen auch die sog. „FabLabs“ (Fabrication Laboratories), zu denen auch die DEZENTRALE Dortmund gehört. Hier werden im Rahmen einer wöchentlich stattfindenden offenen Werkstatt innovative Ideen entwickelt und in Prototypen erprobt.

Am zweiten Veranstaltungstag wurden die Teilnehmer*innen gebeten, in Form eines „Open Space“ Fragestellungen zu formulieren, die sich aus den Projektbeispielen einerseits und ihren jeweiligen Arbeits-/Projektzusammenhängen andererseits entwickelt haben. Nach Vorstellung der Fragen entschieden sich die Teilnehmer*innen für drei Schwerpunktthemen, für die anschließend in Kleingruppen Projektideen und Lösungsansätze entwickelt werden sollten. Kreative „Gamestorming“-Methoden (Playmobil, Lego, Karten) halfen bei der gedanklichen Konkretisierung und Visualisierung der Projekte.

Folgende Impulse und Projektideen wurden formuliert:

- Um Innovationslabore in der Metropole Ruhr zu befördern gilt es, neue Formate zu entwickeln, die verschiedene Disziplinen und heterogene Akteure in die Entwicklung innovativer Projektideen einbinden.
- „Innovationslabore“ sollten auch als Bausteine von Veranstaltungen oder als eigene Veranstaltungen verstetigt werden (z.B. ein „Think Tank“ mit Vertreter*innen aus Wissenschaft – Verwaltung – Hochschule – Wirtschaft – Kultur).
- Ko-kreative Formate zur Talent- und Nachwuchsförderung sollten z.B. speziell für Verwaltungen entwickelt werden (etwa zu der Frage: Wie können Verwaltungen innovativer und vernetzter arbeiten?).
- Die Bochum Strategie zur wissensbasierten Stadtentwicklung könnte auf die Gesamtregion übertragen werden → UniverCity Bochum als Blaupause für ein regionales Wissenschaftsmarketing.
- Unter dem Motto „Die Lernende Stadt – Kooperation Kommune – Wissenschaft“ (Beispiel Gelsenkirchen) könnten Kommunen gezielt Forschungsbedarfe an Hochschulen kommunizieren.
- Spezielle Formate sollten entwickelt werden, die Student*innen und Absolvent*innen an die Region binden (z.B. eine thematische und fachbezogene „Expedition Ruhr“ zu verschiedenen Unternehmen/sozialen Orten/Kulturorten/Stadtquartieren der Region).
- Eine interaktive, ggf. regionale Wissenschaftsplattform könnte als Dialogform zwischen Wissenschaft und Stadtgesellschaft aufgebaut werden (auch zur Formulierung konkreter Forschungsthemen/Studienarbeiten für Studierende und Wissenschaftler*innen).
- Neue Beteiligungs- und Kooperationsformen sollten entwickelt werden, um die Stadtgesellschaft aktiver in Innovationsprozesse einzubeziehen.
- Projektidee: Ein ggf. regional agierendes „Labor für Partizipation“, das neue Beteiligungsformate entwickelt und ausprobiert (anhand konkreter Fragestellungen aus Kommunen oder Institutionen).
- Städtische Werkstätten oder öffentliche Einrichtungen könnten gemeinschaftlich genutzt und für verschiedene Akteursgruppen geöffnet werden. Bürokratie sollte abgebaut werden.
- Finanzielle Mittel sollten direkt in funktionierende Netzwerke vor Ort fließen, um den Verwaltungsüberbau schlank zu halten.

Die Teilnehmer*innen geben ein positives Feedback zum Format des Themenforums und regen eine Verstetigung an. Dabei wird insbesondere die Interdisziplinarität und Heterogenität der Teilnehmer*innen sehr positiv bewertet (Hochschulen, Verwaltungen, Kommunen, Wirtschaft, Kultur), da sie neue Perspektiven und Sichtweisen auf Problemstellungen ermöglichen.